

Zum Muttertag

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **25 (1952-1953)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-850549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Muttertag

Zu einem wirklich schönen gefreuten Muttertag gehört eine glückliche Mutter. Eine solche aber ist nur denkbar im Zusammenhang mit einer glücklichen Familie. Sie ist glücklich durch die Liebe, die in ihr lebendig ist und die einzelnen Glieder miteinander verbindet.

Leider suchen wir in vielen Familien umsonst nach dieser von wärmerer Liebe durchsonnten Atmosphäre. Irgend ein Hindernis, irgend eine Form von Lieblosigkeit steht im Wege.

Ein solches Hindernis ist der Elternzwist. Wenn die Eltern sich nicht verstehen, wenn ihre Meinungen in wichtigen Fragen des alltäglichen Lebens, vielleicht in Erziehungsangelegenheiten, auseinandergehen, wenn es an der tiefen verbindenden Zuneigung fehlt, ja wenn sogar Haßgefühle sich bemerkbar machen, weicht die Sonne aus dem Hause. Frost legt sich auf die Seele aller Familienglieder, der vor allem den Kindern äußerst schädlich ist und ihre gesunde Entwicklung beeinträchtigen kann.

Die Mutter weint viel. Sie hat niemanden, dem sie ihren Schmerz klagen könnte. Da geht sie zu Roseli, ihrem neunjährigen Töchterchen und sucht bei ihm Trost. «Sei du wenigstens lieb zu mir, wenn Vati so böse ist», klagt sie und das Kind, von Mitleid bewegt, schmiegt sich an die Mutter. Das ist seine Antwort. Es kommt immer häufiger vor, daß die Mutter sich von Roseli trösten läßt. Aber glücklich wird sie nicht dadurch. Auch Roseli leidet mehr als für sein Alter gut ist. Es verliert die gesunde Kinderfröhlichkeit. Die Mutter tat nicht gut, ihm diese zu nehmen. Sie hätte mehr an das Wohl des Kindes denken sollen. Trotz der Blumen am Muttertag scheint die Sonne nicht.

Wenn sich der eheliche Streit gegenteilig, nämlich in einer Abkehr der Mutter vom Kinde äußert, ist die Lage für dieses noch schlimmer als im eben erwähnten Falle.

Da sich die Eltern nicht mehr verstanden und jeder Teil im andern nur unguete Seiten entdeckte, als sie mehr auseinanderstrebten, als sie zum Glücke der Familie um Einigkeit und Frieden zu bemühen, begann auch der Kampf um das Kind, um die zehnjährige Elfriede. Der Vater versuchte, sie mit allen Mitteln zu sich zu ziehen. Er liebte das Mädchen wirklich, und wenn er es seine «Prinzessin» nannte, so war ihm ernst damit. Er war stolz auf ihr hübsches Gesicht und auf ihre Klugheit. Natürlich versuchte auch die Mutter, das Kind an sich zu fesseln

und seine Zuneigung, die Elfriede ganz natürlicherweise empfand, zur Stärkung der eigenen Position dem Vater gegenüber auszunützen. So wurde Elfriede hin- und hergerissen. Weil die Mutter immer deutlicher spürte, wie der Vater Elfriede ihr vorzog, wie andererseits Elfriede sich gerne des Vaters Schmeicheleien gefallen ließ, regte sich Eifersucht in ihr. Sie sah von nun an in dem Kinde eine Rivalin und haßte es. In der Tiefenpsychologie ist ein solches Verhältnis bekannt unter dem Namen Elektra-Komplex. Der Name deutet die Beziehung zu einer griechischen Sage an, die Charlotte Spitz in ihrem Buche «Mütter und Töchter» mit folgenden Worten schildert:

«Elektra war die Tochter des Griechenkönigs Agamemnon, der bei der Rückkehr vom Trojanischen Krieg durch seine eigene Frau ermordet wurde, die sich während seiner Abwesenheit einem anderen Manne zugewandt hatte. Diese verbrecherische Tat wurde später durch ihren Sohn Orest gerächt, der nach der Ermordung des Vaters als zwölfjähriger Knabe von seiner Schwester Elektra fortgeschafft und in Sicherheit gebracht worden war. Elektra betonte während der Zeit seiner Abwesenheit ihre Liebe und Anhänglichkeit für den ermordeten Agamemnon und mußte deshalb viel von ihrer Mutter Klytämnestra erleiden.»

Da diese Beziehungsvorgänge sich in der Regel völlig unbewußt abspielen, den Beteiligten nicht bekannt sind, setzen sich diese auch nicht für eine Änderung und Abhilfe ein.

Um bei eingetretenen Schwierigkeiten eine äußerst gefährliche Entwicklung zu verhindern oder aufzuhalten, ist es Pflicht der beteiligten Erwachsenen, sich, sei es allein oder mit fremder Hilfe zu Bewußtheit und Klarheit durchzuringen. Wenn man weiß, was eigentlich in der Tiefe vor sich geht, besteht die Möglichkeit, sich auf dem Wege der Selbsterziehung, der psychologischen Beratung, der ärztlichen Behandlung oder der seelsorgerlichen Führung und betenden Hinwendung zu Gott um Abhilfe zu bemühen. Ernste Bemühung wird kaum erfolglos bleiben. So ist das Glück in der Familie und damit ein glückhafter Muttertag nur um den Preis ernstestem In-sichgehens und Ringens zu erhalten, wobei die selbsterzieherische Beschäftigung mit den eigenen Fehlern wichtiger ist als das Korrigierenwollen des Ehepartners, der Kinder oder anderer Personen. *Dr. E. Brn.*